

Mainfränkische Wirtschaft auf Talfahrt?

IHK-Konjunkturanalyse für Mainfranken, Herbst 2019

➔ **91 Prozent**

der befragten Unternehmen berichten von guten oder zufriedenstellenden Geschäften.

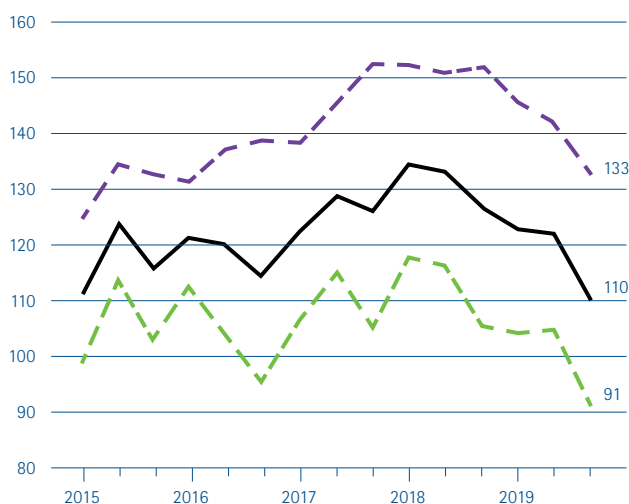
↗ **28 Prozent**

der mainfränkischen Betriebe erwarten künftig eine Verschlechterung ihrer Geschäfte.

↘ **110 Punkte**

beträgt der IHK-Konjunkturklima-indikator und ist zum fünften Mal in Folge rückläufig.

Konjunkturklima-indikator für Mainfranken – Herbst 2019



■ Lageindikator
■ Erwartungsindikator
■ Konjunkturklima-indikator

Die Stimmung der mainfränkischen Wirtschaft trübt sich zunehmend ein. Die befragten Betriebe berichten häufiger als zuletzt von schwächeren Geschäften und blicken deutlich pessimistischer auf die kommenden Monate. Der IHK-Konjunkturklima-indikator, der Lageurteile und Erwartungen der Unternehmen in einem Wert zusammenfasst, fällt gegenüber der Frühjahrsbefragung um zwölf Punkte und erreicht mit 110 Punkten den niedrigsten Stand seit Jahresbeginn 2010. Dabei sind es insbesondere außenwirtschaftliche Faktoren wie die langsamere Gangart der Weltwirtschaft, Handelsstreitigkeiten zwischen den USA und China beziehungsweise der Europäischen Union, der ungeklärte Brexit oder geopolitische Krisenherde, die die Unternehmerschaft mehr und mehr belasten. Ähnliches gilt für die Entwicklungen in der Automobilindustrie oder in der Klima- und Energiepolitik.

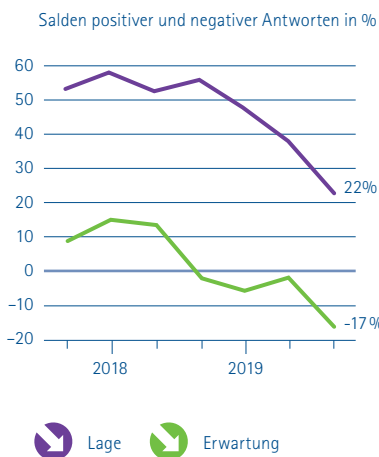
Ein Blick ins Detail: 91 Prozent der befragten Unternehmen berichten von guten oder befriedigenden Geschäften, unzufrieden äußern sich neun Prozent. Mit einem Saldo von 33 Punkten bewegen sich die Lageurteile zwar weiterhin auf einem überdurchschnittlich hohen Niveau, büßen aber gegenüber der Vorbefragung neun beziehungsweise gegenüber ihrem Höchst- ▶

► stand aus dem Herbst 2017 19 Zähler ein. Insbesondere Industrie und Handel beurteilen die aktuellen Geschäfte deutlich schlechter als zuletzt und auch im Bau- und Dienstleistungsgerberbe lässt der Schwung etwas nach. Während die Nachfrage aus dem Inland die Geschäfte der mainfränkischen Wirtschaft weiter stützt, ist die Nachfrage aus allen wichtigen Exportmärkten rückläufig. Mit Blick auf die kommenden zwölf Monate erwarten die Unternehmen heftigen Gegenwind. Zwar rechnet die Mehrheit von 54 Prozent mit stabilen Geschäften, doch die Skepsis wird spürbarer: Der Anteil der Pessimisten übersteigt mit 28 Prozent jenen der Optimisten mit 19 Prozent. Per Saldo sinken die Erwartungsmeldungen auf minus neun Punkte ab – der niedrigste Stand seit zehn Jahren. Stütze der mainfränkischen Wirtschaft wird

auch künftig die Binnennachfrage bleiben, vom Auslandsgeschäft erwarten die Unternehmen über alle Absatzmärkte hinweg keine Wachstumsimpulse. Entsprechend planen die Betriebe mit einer geringeren Auslastung ihrer Kapazitäten. Trotz der düsteren Ausichten korrigieren die mainfränkischen Unternehmen ihre Beschäftigungspläne nur leicht nach unten, die Investitionsplanungen bleiben stabil.

Fazit: Der mainfränkischen Wirtschaft stehen unruhige Zeiten bevor. Insbesondere aufgrund außenwirtschaftlicher Faktoren muss in den kommenden Monaten mit einer rückläufigen Geschäftstätigkeit gerechnet werden.

Konjunkturelle Entwicklung in den Wirtschaftszweigen

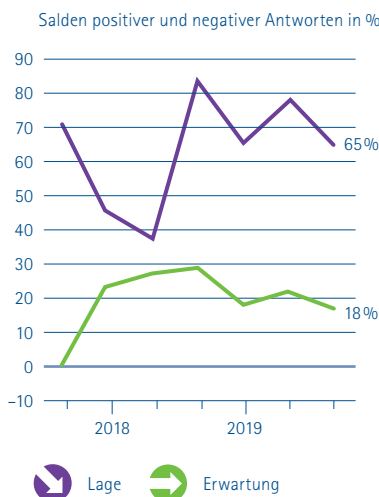


Industrie

Die Stimmung unter den mainfränkischen Industriebetrieben verschlechtert sich zunehmend. So fallen die Lagebeurteilungen per Saldo mit 22 Punkten zwar weiter positiv aus, haben aber aufgrund rückläufiger Auftragsvolumina aus dem In- und Ausland sowie einer niedrigeren Auslastung gegenüber der Vor- (-16 Punkte) und Vorjahresbefragung (-34 Punkte) deutlich an Wert verloren. Im Vergleich zur Vorbefragung stellt dies den stärksten Rückgang seit Frühjahr 2009, also zu Zeiten der Finanzmarktkrise, dar. Eine schnelle Erholung scheint mit Blick auf die Geschäftserwartungen der heimischen Industrie eher unwahrscheinlich, denn während 17 Prozent mit einer Geschäftsbelebung rechnen, äußern sich doppelt so viele – 34 Prozent – gegenteilig. Somit rutscht der Saldo mit -17 Punkten deutlich in den negativen Bereich und erreicht den niedrigsten Stand seit zehn Jahren. Handelskonflikte und Zölle, die Entwicklungen rund um den Brexit, geopolitische Konflikte oder die Energie- und Mobilitätswende hinterlassen deutliche Spuren, sodass sich die Anzeichen auf eine rückläufige Wirtschaftsentwicklung der mainfränkischen Industrie verhärteten. Die eher restriktiven Investitions- und Beschäftigungsplanungen der Unternehmen deuten zudem darauf hin, dass die Branche auch mittelfristig mit Gegenwind rechnet.

52 Prozent

der Betriebe sehen in der Inlandsnachfrage ein Geschäftsrisiko – Tendenz steigend.



Bau

Im mainfränkischen Baugewerbe ist die aktuelle Geschäftslage nach wie vor gut: 75 Prozent der Unternehmen sind zufrieden, zehn Prozent äußern sich gegenteilig. Der Saldo erreicht mit 65 Punkten weiterhin ein überdurchschnittlich hohes Niveau, bleibt aber hinter seinen Werten der Vor- (79 Prozent) und Vorjahresbefragung (84 Prozent) zurück. Die Unternehmen berichten von steigenden Auftragsvolumina, insbesondere im Wohnungsbau und im öffentlichen Bau, die Dynamik der letzten Jahre wird aber nicht mehr erreicht. Dennoch sind die Baubetriebe weiterhin stark ausgelastet und der Auftragsbestand ist hoch. Mit Blick auf die kommenden zwölf Monate bleiben die Unternehmen zuversichtlich: 23 Prozent rechnen mit einer weiteren Verbesserung der Geschäfte, fünf Prozent erwarten Einbußen. Anders als im Herbst witterungsbedingt üblich, bleibt der Saldo mit 18 Punkten auf ähnlichem Niveau wie im Frühjahr (21 Punkte). Die Unternehmen rechnen auch künftig mit stabilen Aufträgen und einer anhaltend hohen Auslastung. Größtes Konjunkturrisiko bleibt der Fachkräftemangel, den 77 Prozent der Baubetriebe anführen. Deutlich häufiger werden nun auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, insbesondere mit Blick auf umwelt- und klimapolitische Aspekte, kritisch beurteilt (36 Prozent nach 10 Prozent im Frühjahr).

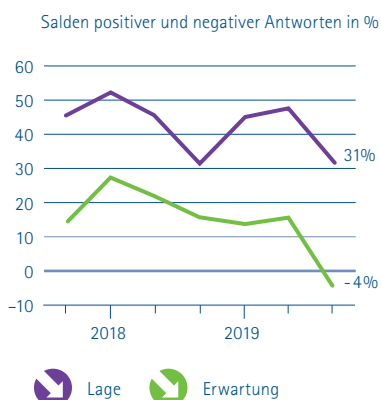
79 Prozent

der Baubetriebe können offene Stellen längerfristig nicht besetzen.

Konjunkturrisiken aus Sicht der Unternehmen (in %, Mehrfachnennungen möglich)

	Frühjahr 2019	Herbst 2019
Inlandsnachfrage	43	50
Auslandsnachfrage	21	21
Finanzierung	6	9
Arbeitskosten	46	39
Fachkräftemangel	60	56
Wechselkurse	3	4
Energie- und Rohstoffpreise	38	42
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	52	54

Quelle: IHK-Konjunkturanalyse, Herbst 2019



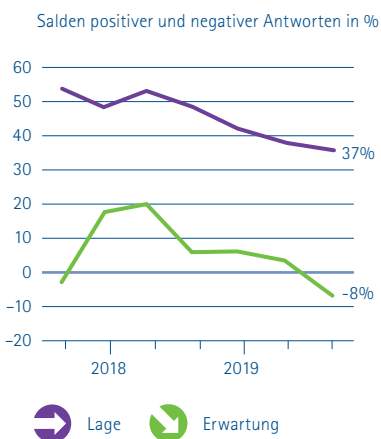
80 Prozent

der Händler planen mit einer konstanten Mitarbeiterzahl.



Handel

Die Geschäfte im mainfränkischen Handel laufen zwar nach wie vor gut, doch die Stimmung kühlt sich ab. Aktuell berichten 38 Prozent der Händler von guten Geschäften und nur sieben Prozent von schlechten, der Saldo bleibt mit 31 Punkten aber deutlich hinter seinem Wert aus dem Frühjahr (48 Punkte) zurück. Die Händler verzeichnen steigende Umsätze, wobei diese insbesondere durch den Onlinehandel generiert werden. In den kommenden Monaten werden insgesamt schwächere Geschäfte erwartet, doch zwischen den zwei Teilbereichen, dem Groß- und Einzelhandel, fallen die Aussichten unterschiedlich aus: Während die Einzelhändler mit stabilen Geschäften rechnen, überwiegt unter den Grossisten Pessimismus. Rund ein Viertel der Großhändler erwartet eine Verschlechterung der Geschäfte, 14 Prozent äußern sich gegenteilig. Hier zeigt sich die hohe Abhängigkeit des Großhandels von der Nachfrage anderer Branchen, weshalb dort die konjunkturelle Abkühlung deutlicher zu spüren ist als im Einzelhandel. Hinsichtlich der größten Risiken für die weitere wirtschaftliche Entwicklung führen Einzel- und Großhandel gleichermaßen eine mögliche Abschwächung der Inlandsnachfrage (67 Prozent) an, gefolgt von den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (58 Prozent) und dem Fachkräftemangel (56 Prozent).



58 Prozent

der Dienstleister sehen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ein Geschäftsrisiko.



Dienstleistungen

Mit ihren laufenden Geschäften ist die Dienstleistungsbranche recht zufrieden: 40 Prozent der Unternehmen bewerten ihre aktuelle Lage gut, nur drei Prozent schlecht. Fast alle Dienstleister waren in den vergangenen Monaten voll (41 Prozent) oder zufriedenstellend (48 Prozent) ausgelastet, zudem entwickelten sich die Umsätze positiv. Auslastung und Umsätze dürften sich den Einschätzungen der mainfränkischen Dienstleister zufolge auch in den kommenden zwölf Monaten positiv entwickeln und die Investitionsabsichten bleiben expansiv. Motive sind die Ersatzbeschaffung sowie Produktinnovationen. Vorsichtiger fallen hingegen die Personalplanungen aus: Während 18 Prozent Stellen schaffen möchten, planen 24 Prozent Stellenstreichungen. Insgesamt sind die Geschäftsaussichten der mainfränkischen Dienstleister jedoch von Pessimismus geprägt: Mit 29 Prozent rechnen mehr Unternehmen mit einer Eintrübung als mit einer Geschäftsbelebung (21 Prozent). Größtes Risiko sind die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Zudem sehen viele Dienstleister die Gefahr, dass sich die schwächelnde wirtschaftliche Entwicklung anderer Branchen, insbesondere der Industrie, letztendlich auch auf ihre Branche niederschlagen wird.

Blickpunkt: Beschäftigungsplanungen der mainfränkischen Wirtschaft

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten¹ kennt in Mainfranken seit Jahren nur eine Richtung: nach oben. Wurden im Jahr 2010 noch 331.568 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte gezählt, stieg die Zahl bis zum Jahr 2018 um über 16 Prozent auf 385.922 an. Gleichzeitig sank die Arbeitslosigkeit² von 21.324 auf 13.909 Personen. Bereits seit dem Jahr 2017 unterschreitet die Arbeitslosenquote Mainfrankens, die im Jahresdurchschnitt 2018 bei 2,6 Prozent lag, die definitorische Vollbeschäftigungsgrenze von 3,0 Prozent. Entsprechend schwierig gestaltet es sich für Unternehmen, Arbeits- und Fachkräfte zu finden. So gilt der Fachkräftemangel seit geraumer Zeit als das größte Konjunkturrisiko

aus Sicht der mainfränkischen Wirtschaft. Doch im Zuge der sich abkühlenden Konjunktur verändern sich die Beschäftigungsplanungen der Unternehmen. Wie hoch ist die Einstellungsbereitschaft der mainfränkischen Wirtschaft im Herbst 2019? Welche wesentlichen Gründe werden für Stellenauf- und -abbau sowie eine konstante Personalplanung angeführt?

1) Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bezieht sich nachfolgend stets auf den Stichtag 30. Juni.

2) Die Zahl der Arbeitslosen entspricht dem Jahresdurchschnittswert.

15 Prozent

der Unternehmen planen künftig **neue Stellen zu schaffen**. Von diesen Unternehmen ...

- ... benötigen 65 Prozent aufgrund der guten Nachfrage zusätzliches Personal.
- ... stellen 22 Prozent über dem eigentlichen Bedarf ein, um sich Fachkräfte in bestimmten Berufsfeldern zu sichern.

66 Prozent

der befragten Unternehmen rechnen mit einer **gleichbleibenden Belegschaftsgröße**. Davon ...

- ... gaben 59 Prozent an, dass die aktuellen Personalkapazitäten den Anforderungen entsprechen.
- ... ist dies bei 22 Prozent darauf zurückzuführen, dass sie keine zusätzlichen Fachkräfte finden.
- ... halten 14 Prozent an ihren Fachkräften fest, obwohl sie aktuell weniger Personalkapazitäten benötigen würden.

19 Prozent

der Unternehmen erwarten in den kommenden Monaten **rückläufige Mitarbeiterzahlen**, wobei ...

- ... 58 Prozent die natürliche Fluktuation nutzen, um Personalkapazitäten zu reduzieren.
- ... 22 Prozent keinen Ersatz für ausscheidende Mitarbeiter finden.
- ... 10 Prozent Mitarbeiter betriebsbedingt entlassen müssen.

Impressum

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt K. d. ö. R.
Mainastraße 33 – 35 | 97082 Würzburg | Tel.: 0931 4194-0 | Fax: 0931 4194-111
Bereich: Standortpolitik

Autor: M.Sc. Elena Fürst

E-Mail: elena.fuerst@wuerzburg.ihk.de | www.wuerzburg.ihk.de

Druckerei: PRINTHELD24, Martin-Luther-Platz 20, 97424 Schweinfurt

Bildnachweis: IHK Würzburg-Schweinfurt, Titelbild: Gettyimages

Die IHK-Konjunkturanalyse spiegelt das aktuelle Stimmungsbild von Industrie, Bauwirtschaft, Handel, Dienstleistungen und Tourismuswirtschaft zum Jahresbeginn, im Frühjahr, und Herbst wider. Von 757 befragten Unternehmen haben 274 geantwortet. Im Konjunkturklimaindikator werden die momentanen Lageeinschätzungen in Relation zu den Erwartungen gesetzt. Die Lage- und Erwartungsindikatoren berechnen sich aus den Salden der Prozentwerte positiver und negativer Einschätzungen.